



Wolf-Abend.

Wortlaut der Liedervorträge.

1. Zur Ruh', zur Ruh'!

Zur Ruh', zur Ruh', ihr müden Glieder!
Schließt fest euch zu, ihr Augenlider!
Ich bin allein, fort ist die Erde;
Nacht muß es sein, daß Licht mir werde.

O führt mich ganz, ihr innern Mächte,
Hin zu dem Glanz der tiefsten Nächte.
Fort aus dem Raum der Erden-
schmerzen
Durch Nacht und Traum zum Mutter-
herzen.

2. Mausfallen-Sprüchlein.

Kleine Gäste, kleines Haus,
Liebe Mäusin oder Maus,
Stelle dich nur kecklich ein
Heute Nacht bei Mondenschein.
Mach' aber die Tür fein hinter dir zu!
Hörst du? Hörst du?
Dabei hüte dein Schwänzchen, hörst
du, dein Schwänzchen!
Nach Tische singen wir,
Nach Tische springen wir

Und machen ein Tänzchen, ein Tänz-
[chen.

Witt, witt! Witt, witt!
Meine alte Katze tanzt wahrscheinlich
Hörst du? Hörst du? [mit.

3. Der Genesene an die Hoffnung.

Tödlich graute mir der Morgen,
Doch schon lag mein Haupt, wie süß,
Hoffnung, dir im Schoß verborgen,
Bis der Sieg gewonnen hieß.
Opfer bracht' ich allen Göttern,
Doch vergessen warest du.
Seitwärts von den ew'gen Rettern
Sahest du dem Feste zu.
O, vergieb, du Vielgetreue,
Tritt aus deinem Dämmerlicht,
Daß ich dir ins ewig neue
Mondenhelle Angesicht
Einmal schaue, recht von Herzen,
Wie ein Kind und sonder Harm.
Ach, nur einmal, ohne Schmerzen,
Schließe mich in deinen Arm.

4. Der Knabe und das Immlein.

Im Weinberg auf der Höhe ein Häuschen steht so windebang,
Hat weder Tür noch Fenster, die Weile wird ihm lang.
Und ist der Tag so schwüle, sind all verstummt die Vögelein,
Summt an der Sonnenblume ein Immlein ganz allein.

„Mein Schätzchen hat einen Garten, da steht ein hübsches Immenhaus,
Kommst du daher geflogen? Schickt sie dich nach mir aus?“

„O nein, du feiner Knabe, es hieß mich niemand Boten gehn;
Das Kind weiß nichts vom Lieben, hat dich noch kaum gesehn!“

Was wüßten auch die Mädchen, wenn sie kaum aus der Schule sind,
Dein herzallerliebstes Schätzchen ist noch ein Mutterkind.

Ich bring' ihm Wachs und Honig; ade! ich hab' ein ganzes Pfund.
Wie wird das Schätzchen lachen, ihm wässert schon der Mund.“

„Ach, wolltest du ihr sagen, ich wüßte, was viel süßer ist.
Nichts Lieblichers auf Erden, als wenn man herzt und küßt!
Nichts Lieblichers auf Erden, als wenn man herzt und küßt.“

5. In der Frühe.

Kein Schlaf noch kühlt das Auge mir,
Dort gehet schon der Tag herfür
An meinem Kammerfenster.
Es wühlet mein verstörter Sinn
Noch zwischen Zweifeln her und hin
Und schaffet Nachtgespenster.

Ängste, quäle
Dich nicht länger, meine Seele,
Freu' dich, schon sind da und dorten
Morgenglocken wach geworden.

6. Elfenlied.

Bei Nacht im Dorf der Wächter rief:
„Elfe!“

Ein ganz kleines Elfchen im Walde
Wohl um die Elfe! [schlief,
Und es meint, es rief ihm aus dem Tal
Bei seinem Namen die Nachtigall,
Oder Silpelit hätt' ihm gerufen.
Reibt sich der Elf die Augen aus,
Begibt sich vor sein Schneckenhaus
Und ist als wie ein trunken Mann,
Sein Schläfchen war nicht voll getan.
Und humpelt also: tippe, tapp,
Durchs Haselholz ins Tal hinab,
Schlupft an der Mauer hin so dicht,
Da sitzt der Glühwurm, Licht an Licht.
„Was sind das helle Fensterlein?
Da drin wird eine Hochzeit sein,
Die Kleinen sitzen beim Mahle
Und treiben's in dem Saale,
Da guck ich wohl ein wenig 'nein!“
Pfui, stößt den Kopf an harten Stein.
Elfe, gelt, du hast genug?
Guck, Guck, gu—guck!

7. Frage und Antwort.

Fragst du mich, woher die bange
Liebe mir zum Herzen kam,
Und warum ich ihr nicht lange schon
den bittern Stachel nahm?
Sprich, warum mit Geistesschnelle
wohl der Wind die Flügel rührt,
Und woher die süße Quelle die ver-
borgnen Wasser führt?
Banne du auf seiner Fährte mir den
Wind im vollen Lauf!
Halte mit der Zaubergerte du die
süßen Quellen auf!

8. Er ist's!

Frühling läßt sein blaues Band
Flattern durch die Lüfte,
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.

Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
Horch, von fern ein leiser Harfenton,
Frühling, ja, du bist's,
Dich hab' ich vernommen,
Ja, du bist's!

9. Alle gingen, Herz, zur Ruh'!

Alle gingen, Herz, zur Ruh',
Alle schlafen, nur nicht du!
Denn der hoffnungslose Kummer
Scheucht von deinem Bett den
Schlummer,
Und dein Sinnen schweift in stummer
Sorge seiner Liebe zu.

10. In dem Schatten meiner Locken.

In dem Schatten meiner Locken schlief
mir mein Geliebter ein.
Weck' ich ihn nun auf? Ach nein!
Sorglich strahlt' ich meine Locken
in der Frühe,
Doch umsonst ist meine Mühe,
Weil die Winde sie zersausen.
Lockenschatten, Windessausen
Schlieferten den Liebsten ein.
Weck' ich ihn nun auf? Ach nein!
Hören muß ich, wie ihn gräme,
Daß er schmachtet schon so lange,
Daß ihm Leben geb' und nehme
Diese meine braune Wange.
Und er nennt mich seine Schlange.
Und doch schlief er bei mir ein!
Weck' ich ihn nun auf? Ach nein!

11. Geh, Geliebter, geh jetzt!

Geh, Geliebter, geh jetzt!
Sieh, der Morgen dämmert.
Leute gehn schon durch die Gasse
Und der Markt wird so belebt,
Daß der Morgen wohl, der blasse,
Schon die weißen Flügel hebt.
Und vor unsern Nachbarn bin ich
Daß du Anstoß gibst, [bange,

Denn sie wissen nicht, wie innig ich
 Und du mich liebst. [dich lieb'
 Drum, Geliebter, geh jetzt,
 Sieh, der Morgen dämmert. —
 Wenn die Sonn' am Himmel scheinend
 scheucht die Perlen klar,
 Muß auch ich die Perle weinend lassen,
 die mein Reichthum war.
 Was als Tag den andern funkelt, meinen
 Augen dünkt es Nacht,
 Da die Trennung bang mir dunkelt,
 wenn das Morgenrot erwacht.
 Geh, Geliebter, geh jetzt,
 Sieh, der Morgen dämmert.
 Fliehe denn aus meinen Armen;
 Denn, versäumest du die Zeit,
 Möchten für ein kurz Erwärmen
 Wir ertauschen langes Leid.
 Ist in Fegefeuersqualen
 Doch ein Tag schon auszustehn,
 Wenn die Hoffnung fern in Strahlen
 Läßt des Himmels Glorie sehn.
 Drum, Geliebter, geh jetzt,
 Sieh, der Morgen dämmert.

12. Tretet ein, hoher Krieger.

Tretet ein, hoher Krieger, der sein
 Herz mir ergab!
 Legt den purpurnen Mantel und die
 Goldsporen ab.
 Spannt das Roß in den Pflug, meinem
 Vater zum Gruß,
 Die Schabrack' mit dem Wappen gibt
 'nen Teppich meinem Fuß.

Euer Schwertgriff muß lassen für mich
 Gold und Stein
 Und die blitzende Klinge wird ein
 Schüreisen sein,
 Und die schneeweiße Feder auf dem
 blutroten Hut
 Ist zu 'nem kühlenden Wedel in der
 Sommerszeit gut.

Und der Marschalk muß lernen, wie
 man Weizenbrot backt,
 Wie man Wurst und Geflügel um die
 Weihnachtszeit hackt.
 Nun befiehlt eure Seele dem heiligen
 Christ,
 Euer Leib ist verkauft, wo kein Er-
 lösen mehr ist.

13. Heimweh.

Wer in die Fremde will wandern,
 Der muß mit der Liebsten gehn.
 Es jubeln und lassen die andern
 Den Fremden alleine stehn.
 Was wisset ihr, dunkle Wipfel,
 Von der alten, schönen Zeit?
 Ach, die Heimat hinter den Gipfeln,
 Wie liegt sie von hier so weit!
 Am liebsten betracht' ich die Sterne,
 Die schienen, wie ich ging zu ihr;
 Die Nachtigall hör' ich so gerne,
 Sie sang vor der Liebsten Tür.
 Der Morgen, das ist meine Freude,
 Da steig' ich in stiller Stund'
 Auf den höchsten Berg in die Weite,
 Grüß dich, Deutschland, aus Herzens-
 grund.

14. Wir haben beide lange Zeit geschwiegen.

Wir haben beide lange Zeit ge-
 schwiegen,
 Auf einmal kam uns nun die Sprache
 wieder.
 Die Engel, die herab vom Himmel
 fliegen,
 Sie brachten nach dem Krieg den
 Frieden wieder.

Die Engel Gottes sind herabgeflogen,
 Mit ihnen ist der Frieden eingezogen.
 Die Liebesengel kamen über Nacht
 Und haben Frieden meiner Brust ge-
 bracht.

15. Ihr jungen Leute.

Ihr jungen Leute, die ihr zieht ins
 Feld,
 Auf meinen Liebsten sollt ihr Achtung
 geben.
 Sorgt, daß er tapfer sich im Feuer
 hält,
 Er war noch nie im Kriege all sein
 Leben. — —
 Laßt nie ihn unter freiem Himmel
 schlafen,
 Er ist so zart, es möchte sich be-
 strafen.
 Laßt mir ihn ja nicht schlafen unterm
 Mond,
 Er ginge drauf, er ist's ja nicht ge-
 wohnt.

16. Wenn du, mein Liebster.

Wenn du, mein Liebster, steigst zum
Himmel auf,
Trag' ich mein Herz dir in der Hand
entgegen.
So liebevoll umarmst du mich darauf,
Dann woll'n wir uns dem Herrn zu
Füßen legen.

Und sieht der Herrgott unsre Liebes-
schmerzen,
Dann macht er ein Herz aus zwei
verliebten Herzen.
Zu einem Herzen fügt er zwei zu-
sammen,
Im Paradies, umglänzt von Himmels-
flammen.

17. Mignon.

Kennst du das Land, wo die Zitronen
blüh'n?
Wo im dunklen Laub die Goldorangen
glüh'n?
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel
weht,
Die Myrte still und hoch der Lorbeer
Kennst du es wohl? [steht.
Dahin, dahin
Möcht' ich mit dir, o mein Geliebter,
Kennst du das Haus? [ziehn!
Auf Säulen ruht sein Dach,
Es glänzt der Saal,
Es schimmert das Gemach;
Und Marmorbilder stehn und sehn
mich an.
Was hat man dir, du armes Kind,
Kennst du es wohl? [getan?
Dahin, dahin
Möcht' ich mit dir, o mein Beschützer,
ziehn!
Kennst du den Berg und seinen
Wolkensteg?

Das Maultier sucht im Nebel seinen
Weg.
In Höhlen wohnt der Drachen alte
Brut,
Es stürzt der Fels und über ihn die
Kennst du ihn wohl? [Flut. —
Dahin, dahin
Geht unser Weg, o Vater, laß uns
ziehn!

18. Anacreons Grab.

Wo die Rose hier blüht,
Wo Reben um Lorbeer sich schlingen,
Wo das Turtelchen lockt,
Wo sich das Grillchen ergötzt,
Welch ein Grab ist hier?
Das alle Götter mit Leben schön
bepflanzt und geziert?
Es ist Anacreons Ruh'!
Frühling, Sommer, Herbst genoß der
glückliche Dichter,
Vor dem Winter hat ihn endlich der
Hügel geschützt!

19. Hochbeglückt in deiner Liebe.

Hochbeglückt in deiner Liebe
Schelt ich nicht Gelegenheit,
Ward sie gleich an mir zum Diebe,
Wie mich solch ein Raub erfreut.
Und wozu denn auch berauben?
Gib dich mir aus freier Wahl,
Gar zu gerne möcht' ich glauben,
Ja, ich bin's, die dich bestahl.
Was so willig du gegeben,
Bringt dir herrlichen Gewinn.
Meine Ruh', mein reiches Leben
Geb' ich freudig, nimm es hin!
Scherze nicht,
Nichts von Verarmen.
Macht uns nicht die Liebe reich?
Halt ich dich in meinen Armen,
Jedes Glück ist meines gleich.